

Zeitschrift: Schweizerdeutsch : Zeitschrift für Sprache in der deutschen Schweiz
Band: 17 (2009)
Heft: 1

Rubrik: Der Briefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Leser D.L. aus Niederhasli stellt dem Briefkasten die folgende Frage: Wir haben früher im Chratz gewohnt, und damit hängt mein erstes etymologisches Erlebnis zusammen. Ich war elf, als mir ein Onkel sagte, die Ortsbezeichnung Chratz gebe es auch anderswo, und dabei handle es sich um Gassen, die so eng seien, dass man sich seitlich kratze. Ich hatte vorher nie darüber nachgedacht, dass Wörter eine Herkunft haben. Nun möchte ich aber wissen, was «Chratz» tatsächlich heißt, denn unser Chratz war weder eng noch eine Gasse. Ja, was bedeutet Chratz?

Das Wort ist ein Musterbeispiel dafür, dass – nicht nur im Schweizerdeutschen! – zwei völlig gleich lautende Wörter mit gänzlich unterschiedlicher Herkunft und Bedeutung nebeneinander existieren können. Im Zürichdeutschen hat Chratz zum einen die Bedeutung von Kratzer (Synonym Chräbel), es hängt ganz augenscheinlich unmittelbar mit dem Verb chratze zusammen. Daneben aber gibt es ein zweites Wort Chratz, das mit dem ersteren rein nichts zu tun hat; es bedeutet – wie in der Frage richtig festgehalten – «enger Raum», primär mit Beziehung zu den Gegebenheiten in Haus oder Stall, insbesondere als Bezeichnung der Nische zwischen dem herkömmlichen Stubenofen und der Wand. Hat unser Chratz Nummer 2 schon nichts mit der Wortsippe «kratzen» zu schaffen, so ist doch seine Verwandtschaft zum fast gleichbedeutenden Wort Chrutz umso augenfälliger. Unter Chrutz versteht man im Schweizerdeutschen ein enges, altes, baufälliges Häuschen oder einen engen Raum überhaupt. Wo wir also (ganz besonders im Kanton Zürich) den Geländenamen Chratz antreffen, können wir mit Sicherheit daraus schließen, dass an dieser Stelle einst für Mensch und Tier Wohn- und Raumverhältnisse herrschten, die man schon damals, in der guten alten Zeit, wo das Wort Komfort noch nicht in aller Munde war, keineswegs als schätzens- und rühmenswert bezeichnen mochte.

Alfred Egli

SONNTAGSBlick, 28. März 2009, Walter Hauser

Dialekt sorgt bei Radio und TV für Zoff Walliser kaltgestellt

Zu viel Dialekt bei Radio DRS 1? Den Walliser Moderatoren wird das Mikrofon abgestellt. Ihre Fernsehkollegen finden das skandalös.

Christine Gertschen (48) ist eine der erfahrensten Moderatorinnen beim Radio DRS 1: Seit rund 15 Jahren moderiert sie diverse Sendungen. Doch vorletzte Woche erfuhr sie von Programmchef Christoph Gebel (50), dass sie die Freitagnachmittagsendung «Wunschkonzert für die Kranken» abgeben muss. Grund der harschen Massnahme: Gertschens Dialekt. Statt etwa «Huus» sagt sie auf gut Walliserdeutsch «Hischi». In den Ohren ihrer Ostschweizer Zuhörer klingt das fremdländisch. Es habe viele Reklamationen von Hörerinnen und Hörern gegeben, die sich über die schlechte Verständlichkeit des Walliser Dialekts beklagten.

Der Dialektstreit hat inzwischen auch Patrick Rohr und Rainer Maria Salzgeber auf den Plan gerufen. Sie bezeichnen die Vorwürfe gegen die Walliser als nicht nachvollziehbar und wehren sich für ihre Radiokollegen. Zum einen gebe es relativ wenige Walliser Radio- und Fernsehleute, sie fielen durch ihre urige Sprache einfach besonders auf. Zum anderen sei der Dialekt ein Indikator für die kulturelle Vielfalt unseres Landes.

Auch beim Fernsehen SF galt der Walliser Dialekt eine Zeit lang als Reizthema, doch Publikumsumfragen führten zu einem überraschenden Ergebnis: Das «Walliseritsch» ist eine der beliebtesten Sprachfärbungen der Schweiz, denn der Rhonekanton wird mit Ferien, Fondue und Weisswein in Verbindung gebracht. Andreas Notter, Leiter Kommunikation von Radio DRS, weist den Vorwurf der Schikanierung von Walliser Moderatoren zurück. Die Programmleitung wolle sie keineswegs zurückbinden. Notter: «Wir wollen jedoch eine optimale Durchmischung der schweizerischen Dialekte sicherstellen.»